

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Ausgewählte Werke

Schopenhauer

Möbius, Paul J.

Leipzig, 1904

Einleitung.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8492

Einleitung.

Einleitung.

Nachdem ich schon einige Jahre mit grossem Eifer philosophische Collegia und dabei nie, nie den Namen Schopenhauers gehört hatte, fand ich vor 27 Jahren zufällig „die Welt als Wille und Vorstellung“ in einer Leihbibliothek. Ich schloss mich mit dem Buche ein, las und las. Nie hat ein Buch einen stärkeren Eindruck auf mich gemacht, es kam mir vor wie starker Wein; und recht Vieles erschien mir nun wie breite Bettelsuppen. Seitdem bin ich ein treuer Verehrer Schopenhauers und habe alles von ihm und über ihn, was ich erlangen konnte, gelesen. Ein eigentlicher Anhänger Schopenhauers bin ich nie gewesen, weil ich vor ihm schon Einen kennen gelernt hatte, der ihm zwar in Manchem nachsteht, nicht seine hinreissende Leidenschaft besitzt, ihn aber durch schlichte Klarheit und durch Tiefe übertrifft, ich meine Fechner. Von vornherein war mir klar, dass der Kern der theoretischen Philosophie bei Schopenhauer und bei Fechner derselbe sei. Diese Ansicht habe ich immer vertreten, ich bin oft zurückgewiesen worden und habe

Einleitung.

erst neuerdings bei Paulsen zu meiner Freude beide Namen zusammen gefunden. Wunderbarer Weise ist auch das Schicksal beider Männer insofern gleich, als beide von der Zukunft todteschwiegen worden sind und den grösseren Theil ihres Lebens als Verkannte hingbracht haben. Schopenhauers Zeit ist jetzt gekommen, Fechners Zeit kommt erst.

Natürlich war mir von Anfang an nicht nur die Lehre, sondern auch die Person Schopenhauers werth. Seine tapfere Liebe zur Wahrheit, sein mächtiger und erquickender Zorn gegen alles Erbärmliche, sein Stolz und seine Liebe zu den armen Menschen und den Thieren liessen mich den Mann verehren, und schmerzlich fühlte ich mich gekränkt, wenn ich ihn bald aus der Unwissenheit, bald aus der Bosheit heraus lästern hörte. Ich weiss heute noch, mit welcher Empörung ich im Jahre 1873 die Schmähchrift des Dr. v. Seidlitz, die sich für ein medizinisches Gutachten ausgiebt, gelesen habe, und welchen Trost mir bald danach Nietzsches Abhandlung über Schopenhauer als Erzieher gewährt hat. Nun ist zwar im Laufe der Jahre den Lästerzungen mehr und mehr das Handwerk gelegt worden, wir besitzen jetzt eine ganze Schopenhauer-Literatur, und die Biographen Schopenhauers haben die Person des Philosophen in das rechte Licht zu stellen versucht. Indessen ist gerade der Angriff des Dr. v. Seidlitz noch nicht in der rechten Weise abgewehrt worden. Dieser, ein Arzt, hat Schopenhauer als Geisteskranken geschildert. Seine Verzerrungen und groben Uebertreibungen sind zwar so hand-

Einleitung.

greiflich, dass jeder verständige Mensch sie zu erkennen vermag, jedoch kann nur ein Arzt ihnen die volle Wahrheit entgegenstellen, ein Arzt, der im Stande ist, die Bedeutung des Pathologischen bei Schopenhauer zu beurtheilen. Die Biographen Schopenhauers sind nicht Aerzte, ihnen gegenüber behält Seidlitz den Nimbus des Sachverständigen, wenn es auch mit seinem Sachverstande nicht weit her ist. Dieses Bedenken ist um so ernstlicher, als neuerdings Lombroso auf Grund des Seidlitzischen Gutachtens ein Zerrbild Schopenhauers entworfen hat. Lombroso ist nicht gehässig wie Seidlitz, er weiss es eben nicht besser, und ihn trifft hier wie an manchen anderen Stellen nur der Vorwurf der Fahrlässigkeit. Lombrosos Buch über den genialen Menschen ist das Ergebniss ausserordentlichen Fleisses, aber wenn Einer über alle genialen Menschen urtheilen will und ausserdem weite Gebiete beherrschen will, so reicht seine Zeit zu einer gründlichen Kenntniss des Einzelnen nicht aus. Thatsächlich wimmelt Lombrosos Buch von Schnitzern, seine Fahrlässigkeit im Einzelnen hat den Erfolg seiner im Kerne wahren Lehre auf das Ernstlichste beeinträchtigt. Die Schopenhauer-Freunde können sagen, was kommt auf Seidlitz und Lombroso an, wir wissen es besser. So scheint mir z. B. Grisebach zu denken, der in seiner Biographie geflissentlich das Pathologische bei Seite schiebt. Nun wissen wir aber gerade durch Schopenhauer, dass Todtschweigen nichts Gutes ist. Ich halte deshalb Grisebachs Verfahren nicht für richtig, und es ist mir auch nicht gleichgiltig, wenn weiten Kreisen

Einleitung.

statt des wahren Schopenhauer eine abscheuliche Fratze gezeigt wird, wie es in Lombrosos Buche geschieht.

Somit ist mein Ziel zuerst, ein brauchbares Gutachten über den Geisteszustand Schopenhauers zu liefern.

Die zweite Abtheilung meiner Schrift soll eine Kritik der Lehre Schopenhauers sein. Ich habe bald ein Menschenalter mit Nachdenken über sie zugebracht und glaube mitreden zu dürfen. Wenn ich auch Vieles bestreite, so halte ich doch den Kern der Lehre für gesund und sehe in Schopenhauer den Vater der neuen Philosophie, den, der aus der Schul-Philosophie herausführt, obwohl er selbst von ihr gehemmt und gefangen gehalten wurde.
